

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIV. Jahrgang, Nr. 3

März 1961

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Rascher Abbau der Winterarbeitslosigkeit — Anhaltend hohe Industrieproduktion — Wieder starke Kreditexpansion — Auswirkungen der D-Markaufwertung

### Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1960

Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

### Rascher Abbau der Winterarbeitslosigkeit — Anhaltend hohe Industrieproduktion — Wieder starke Kreditexpansion — Auswirkungen der D-Markaufwertung

Die Saisonabschwächung der österreichischen Wirtschaft zu Jahresbeginn war heuer geringer als in den Vorjahren. Begünstigt durch das milde Wetter, wurde auf den meisten Baustellen schon Mitte Februar die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitslosigkeit in den übrigen Berufen ging rasch zurück und Mitte März gab es nur noch 108.000 Arbeitssuchende. Die Umsätze im Einzelhandel und im Außenhandel hielten sich auf hohem Niveau. Etwas schwächere Ergebnisse in einzelnen Bereichen, wie z. B. in der Industrie und im Güterverkehr, wurden hauptsächlich durch vorübergehende Störungen oder Zufallseinflüsse verursacht. Nach den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest des Institutes rüstet sich die Industrie für eine ausgezeichnete Frühjahrssaison. Die Nachfrage nach kommerziellen Krediten war zu Jahresbeginn auffallend lebhaft und konnte von den Kreditunternehmungen nur durch Ausschöpfung ihrer bereits knappen Liquiditätsreserven bewältigt werden. Die Aufwertung der Deutschen Mark und des Hollandguldens erschweren die Bemühungen, den Preisaufrtrieb einzudämmen, der nach der Erhöhung ver-

schiedener öffentlicher Tarife und wichtiger Grundnahrungsmittel an der Jahreswende etwas abgeklungen war.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde Mitte Februar mit 154.300 Arbeitssuchenden der Saisontiefpunkt erreicht. Begünstigt durch das vorfrühlingshafte Wetter sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden bereits in der zweiten Februarhälfte um 13.200 (im Vorjahr um 9.300) und in der ersten Märzhälfte um weitere 33.100 Personen (im Vorjahr um 27.700). Mitte März gab es nur noch 108.000 Arbeitssuchende, um 49.600 weniger als im Vorjahr und um 93.100 weniger als vor zwei Jahren. Die kräftige Saisonentlastung kam vor allem den Außenberufen zugute. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter ging von Mitte Februar bis Mitte März um 28.300 zurück und war mit 24.700 um fast die Hälfte niedriger als im Vorjahr. Ähnliches gilt für die Landarbeiter, die Steinarbeiter und andere witterungsabhängige Berufe. In den nicht witterungsabhängigen Berufen entwickelte sich die Arbeitslosigkeit ähnlich wie im Vorjahr. Gleichzeitig mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit

wuchs das Stellenangebot. Mitte März boten die Arbeitsämter 43.000 offene Stellen an, um 10.200 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Februar — spätere Zahlen liegen noch nicht vor — nur verhältnismäßig wenig, um 400 auf 2.227.100. Im März dürfte jedoch die Wirtschaft, wie die stark rückläufigen Arbeitslosenzahlen zeigen, in größerem Umfang zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt haben.

Die *Industrie* produzierte im Jänner je Arbeitstag um 6,2% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war etwas geringer als im IV. Quartal 1960 (8,2%), da die Konsumgüterindustrien verhältnismäßig schlecht abschnitten. Die Leder- und Schuhindustrie erzeugte je Arbeitstag um 2%, die Textilindustrie um 3% und die Nahrungsmittelindustrie sogar um fast 14% weniger als im Vorjahr. Die auffallend geringe Nahrungsmittelproduktion erklärt sich jedoch ausschließlich daraus, daß die Zuckerkampagne heuer vorzeitig abgeschlossen wurde. Auch in den übrigen Konsumgüterindustrien dürfte die Produktion nur vorübergehend durch zufällige Einflüsse gehemmt worden sein. Die in den letzten Monaten besonders lebhafte Nachfrage der Konsumenten läßt erwarten, daß die Konsumgüterproduktion in der Frühjahrssaison wieder kräftig aufholen wird. Die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien haben im Jänner zumeist viel mehr erzeugt als im Vorjahr (Eisenhütten + 16,1%, Gießereien + 13,5%, Maschinenindustrie + 10,6%). Die Baustoffproduktion war sogar um 23% höher als im Jänner 1960, da viele Betriebe in der saison-schwachen Zeit auf Vorrat produzierten. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes hat sich die Produktion auch im Februar in den meisten Zweigen günstig entwickelt. Die Aufträge, insbesondere von ausländischen Kunden, nahmen stärker zu, als saisongemäß zu erwarten war.

Die *Landwirtschaft* brachte im Jänner um 7,7% mehr Weizen und um 11% weniger Roggen auf den Markt als im Vorjahr. Milch wurde um 3% mehr geliefert. Von der Marktproduktion an Butter und Käse wurden 18% und 25% exportiert. Die Fleischproduktion nahm im Jänner besonders stark zu und war um 24% höher als im Vorjahr. Es gab um 12% mehr Rindfleisch und um 9% mehr Kalbfleisch. Das Angebot an Schweinen stieg um 37.600 Stück oder 30%. Da das Lebendgewicht der Tiere um 3% höher war, wuchs die Schweinefleischproduktion um 35%. Um den Angebotsdruck zu mildern, wurden bis Mitte März 11.000 Schweine aus dem Markt genommen und eingelagert. Im März

sind erstmals seit 1958 wieder Schweine in größeren Mengen exportiert worden. Zunächst ist eine Ausfuhr von rund 20.000 Stück beabsichtigt.

Das kalte Wetter im Jänner und die größere Zahl von Arbeitstagen ließen den *Energieverbrauch* stärker steigen. Der Stromverbrauch war um 7% und, wenn man den Verbrauch für die Pumpspeicherung ausschaltet, sogar um 10% höher als im Vorjahr. Der Mehrbedarf konnte mühelos gedeckt werden, da die Speicher über große Wasservorräte verfügten. Die Dampfkraftwerke brauchten nur 414 Mill. kWh erzeugen, um 10% weniger als im Jänner 1960. Die Kohlenbezüge der Wirtschaft waren um 6% höher (im Dezember um 10% niedriger) als im Vorjahr. Ein Großteil des Mehrbedarfes entfiel auf die Kokerei Linz. Verkehr und Hausbrand kauften etwas mehr, Industrie, Gaswerke und Dampfkraftwerke dagegen weniger Kohle als im Jänner 1960. Trotzdem waren die Vorräte der Dampfkraftwerke Ende Jänner noch um ein Drittel höher als im Vorjahr. Der Absatz von Erdölprodukten war im Jänner um 5% höher als im Vorjahr, gegen 16% im Dezember. Die Unterschiede in den Zuwachsraten gehen hauptsächlich darauf zurück, daß Benzin und teilweise auch Dieselöl im Dezember wegen der bevorstehenden Erhöhung der Mineralölsteuer auf Vorrat gekauft und daher im Jänner in entsprechend geringeren Mengen bezogen wurden. Heizöl wurde um 3% (im Dezember um 7%) mehr abgesetzt.

Der *Güterverkehr* ging im Jänner etwas stärker als saisonüblich zurück. Die Transportleistung der Bundesbahn (in *n-t-km*) war um 22% niedriger als im Dezember und überschritt nur knapp (um 3%) den Vorjahresstand. Die Transportnachfrage war vor allem deshalb verhältnismäßig schwach, weil die Verfrächter möglichst viele Transporte noch vor der Tarifierhöhung an der Jahreswende abgewickelt haben. Außerdem wurden die Zuckerrübentransporte früher als sonst abgeschlossen (für Rübentransporte wurden nur 20 Wagen beansprucht, gegen 1.410 im Vorjahr). Die Schifffahrt auf der Donau war durch Treibeis behindert. Die beförderte Gütermenge war nur etwa halb so hoch wie im Dezember und etwas niedriger als im Vorjahr. Im Personenverkehr hat sich die Tarifierhöhung vorerst kaum ausgewirkt. Die Bahn verkaufte im Jänner um 5% mehr Karten und die Omnibusse beförderten im Linienverkehr um 1% mehr Personen als im Vorjahr. Allerdings spielten Urlaubs- und Vergnügungsreisen, die verhältnismäßig stark auf Preisänderungen reagieren, im Jänner saisonbedingt nur eine geringe Rolle. Für

den Berufsreiseverkehr gibt es vor allem im Winter kurzfristig nur wenig Ausweichmöglichkeiten. Die Motorisierung schreitet ungestüm fort. Die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen war im Jänner um 17%, die der Lastkraftwagen um 22% höher als im Vorjahr.

Der *Fremdenverkehr* zählte im Jänner 176 Mill. Übernachtungen, davon entfielen 105 Mill. auf Ausländer. Die Vorjahresergebnisse wurden im Inländerverkehr um 16% und im Ausländerverkehr um 19% überschritten (Im Jahresdurchschnitt 1960 hatten die Zuwachsraten nur 2% und 8% betragen). Die Ausgaben für Reisen und Urlaubsaufenthalte dürften sich noch stärker erhöht haben, da seit dem Vorjahr nicht nur die Beförderungspreise, sondern auch die Aufenthaltskosten gestiegen sind. Trotzdem waren die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr mit 258 Mill. S um 4% niedriger als im Jänner 1960. Der Unterschied dürfte hauptsächlich auf zeitliche Differenzen zwischen der Beschaffung von Devisen und ihrer Verwendung zurückgehen.

Die Konsumgüternachfrage blieb weiterhin lebhaft. Nach dem ausgezeichneten Weihnachtsgeschäft sanken die Umsätze des *Einzelhandels* im Jänner nur saisongemäß (um 48%) und waren ähnlich wie im Dezember um 12% (mengenmäßig um 10%) höher als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt 1960 hatte die Zuwachsrate 8% (7%) betragen. Das günstige Jännerergebnis geht allerdings teilweise darauf zurück, daß der Jänner heuer einen Verkaufstag mehr hatte (25) als im Vorjahr (24). Je Verkaufstag haben die Umsätze ebenso wie 1960 um 8% zugenommen. Besonders lebhaft war nach wie vor die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Einrichtungsgegenstände und Hausrat wurden um 29% (real um 26%), Uhren und Schmuckwaren um 37% und Bücher um 28% mehr gekauft als vor einem Jahr. Aber auch Bekleidungsgegenstände (+ 15%) gingen ausgezeichnet. Dagegen haben die Umsätze von Nahrungs- und Genußmitteln nur etwa gleich stark zugenommen wie 1960 (+ 8%). Die hohen Umsätze von Tabakwaren (+ 13%) erklären sich hauptsächlich aus der Verteuerung der Zigaretten. Real war die Zuwachsrate (+ 3%) nur annähernd so hoch wie im Vorjahr.

Der *Außenhandel* sank im Jänner saisonbedingt, hielt aber weiter ein bemerkenswert hohes Niveau. Die Einfuhr ging um 506 Mill. S (im Vorjahr um 513 Mill. S) auf 3050 Mill. S zurück, die Ausfuhr um 549 Mill. S (404 Mill. S) auf 2113 Mill. S. Verglichen mit Jänner 1960 wurden um 21% mehr Güter importiert und um 8% mehr ex-

portiert. Der Einfuhrüberschuß erreichte mit 937 Mill. S eine neue Rekordhöhe. Vom Rückgang des Außenhandels wurden wie stets im Jänner hauptsächlich Fertigwaren betroffen. Ihr Anteil an der Einfuhr sank von 48% auf 44% und ihr Anteil an der Ausfuhr von 49% auf 47%. Dennoch hält die längerfristige Tendenz zu einem wachsenden Fertigwarenaustausch an. Im Jänner 1960 hatten die Fertigwaren nur 39% der Einfuhr und 45% der Ausfuhr erreicht. Auch in den anderen Warengruppen war der Außenhandel niedriger als im Dezember. Nur die Einfuhr von Halbwaren stieg um 26 Mill. S und erreichte mit 580 Mill. S einen Wert, der bisher nur in den Monaten September und Oktober 1960 überschritten wurde. Verglichen mit Jänner 1960 wurden um 71 Mill. S weniger Nahrungs- und Genußmittel (einschließlich Futtermittel) eingeführt, die Ausfuhr- und Einfuhrwerte aller übrigen Warengruppen waren höher. Nach der saisonbedingten Häufung der Ostexporte im Dezember hat sich die regionale Zusammensetzung des Außenhandels wieder normalisiert. Die allmähliche Expansion des Exportes in die EFTA hält an. Im Jänner gingen dorthin zum erstenmal seit 1958 mehr als 15% des österreichischen Exportes. Der Anteil der EWG betrug 50 3%.

Die Aufwertung der Deutschen Mark und des holländischen Guldens um 5% wird sich auf die österreichische Wirtschaft voraussichtlich stärker auswirken als auf die meisten anderen Staaten, da sie besonders eng mit der westdeutschen und der holländischen Wirtschaft verflochten ist. 1960 bezog Österreich aus diesen beiden Staaten Waren im Werte von 159 Mrd. S (43 1% der gesamten Importe) und lieferte dorthin Waren im Werte von 87 Mrd. S (29 8% der gesamten Exporte). Von der Gesamtzahl der Nöchtigungen entfielen 76% auf deutsche und holländische Gäste. Als Folge der Aufwertung müssen für deutsche und holländische Waren bei gleichen Preisen in DM und Gulden um 5% höhere Schilling-Preise bezahlt werden. Bezogen auf das Importvolumen von 1960 ergibt sich daraus rein rechnerisch ein Mehraufwand von 790 Mill. S oder 0 5% des Brutto-Nationalproduktes. Tatsächlich wird die zusätzliche Belastung der österreichischen Wirtschaft aus zwei Gründen merklich geringer sein. Einmal bemühen sich die deutschen und die holländischen Exporteure, ihre Position auf den Auslandsmärkten zu halten und sind daher vielfach zu Preiszugeständnissen bereit. Größere Preissenkungen, welche die Aufwertungs-spanne ganz oder zumindest größtenteils überbrücken, sind allerdings wegen der angespannten Konjunk-

tur kaum zu erwarten. Zum anderen werden die bisherigen Käufer deutscher oder holländischer Waren teilweise auf andere preisgünstigere Bezugsquellen im Inland oder in anderen Staaten ausweichen, deren Währungen nicht aufgewertet wurden. Die für Mitte 1961 vorgesehene zweite Zollsensenkung in der EFTA um 10% wird die Verlagerung der Warenströme zusätzlich fördern. Andererseits werden österreichische Waren auf den deutschen und holländischen Märkten um 4,75% billiger (in DM oder Gulden gerechnet) und werden daher voraussichtlich in größeren Mengen abgesetzt werden können. Der Kostenvorsprung, den die österreichischen Exporteure durch die DM-Aufwertung gegenüber den deutschen Konkurrenten gewonnen haben, macht mehr aus als die zusätzliche Belastung aus der teilweisen Aufhebung der konjunkturpolitischen Zollsensenkung ab 1. Jänner 1961. Im ganzen wird sich die Aufwertung von D-Mark und Hollandgulden voraussichtlich günstig auf die österreichische Handels- und Zahlungsbilanz mit diesen Ländern auswirken. Dagegen werden die konjunktur- und preispolitischen Aufgaben der heimischen Wirtschaftspolitik eher schwieriger, da die Importverteuerungen und die günstigen Exportmöglichkeiten den Preisaufrtrieb fördern.

Der *Preisaufrtrieb* setzte sich zum Teil infolge saisonbedingter Verteuerungen fort. Der Verbraucherpreisindex (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 0,5% und war um 2,4% (ohne Saisonprodukte um 3,0%) höher als im Vorjahr. Außer dem Aufwand für Obst und Gemüse erhöhten sich vor allem die Preise für Brennmaterial und Toiletteartikel. Der Großhandelspreisindex blieb im gleichen Zeitraum mit 865 (März 1938 = 100) unverändert, da die Preisrückgänge für verschiedene Nahrungsmittel die Preiserhöhungen für verschiedene Industriestoffe ausglich. Ende März werden die Tarife der Wiener Straßenbahn um ein Drittel bis ein Viertel gesteigert werden, auch die Friseure sollen in Kürze teurer werden. Die österreichische Industrie hat sich unter bestimmten Voraussetzungen bereit erklärt, ihre Preise bis Ende 1961 nicht zu erhöhen.

Die *Lohnbewegung* hielt an. Mit Jahresbeginn wurden die Mindestlöhne der Tabakarbeiter um 8% und im März die der Arbeiter in der Ledererzeugung und -verarbeitung um 8 bis 14% hinaufgesetzt. Die Angestellten in der Brotindustrie und im Bäckergewerbe erhielten ab Jahresanfang um 5% bis 25% höhere Mindestgrundgehälter. Lohnpolitisch bedeutsam ist vor allem die Neuregelung

der Bezüge der Metallarbeiter (Erhöhung der Mindestlöhne um 6% bis 10% und der Effektivlöhne um 4% bis 5%) und der Bediensteten der Gemeinde Wien (Gehaltssteigerungen bis zu 10%). Die Erhöhung der Metallarbeiterlöhne kommt rund 300.000 Arbeitern in zahlreichen Zweigen der Industrie und des Gewerbes zugute und leitet vermutlich eine neue Lohnrunde ein. (Die Metallarbeiterlöhne wurden zuletzt im Jänner 1960 erhöht.) Die Erfolge der Wiener Gemeindebediensteten verbessern die Aussichten der übrigen öffentlich Bediensteten, Gehaltsforderungen durchzusetzen. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner brutto um 6,8% und netto um 5,7% höher als im Vorjahr. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stieg im gleichen Zeitraum brutto um 10,9% und netto um 10,2%, der je Industrieangestellten um 6,4% und 5,3%.

Die saisongemäße Entspannung des *Geldmarktes* zu Jahresbeginn blieb heuer — wie auch schon im Vorjahr — aus. Die Nettoposition der Kreditinstitute gegenüber der Nationalbank verschlechterte sich im Jänner um 369 Mill. S und im Februar neuerdings um 629 Mill. S. Die Giro Guthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank sanken um 284 Mill. S und 963 Mill. S auf 1.867 Mill. S. Da im Monatsdurchschnitt etwa 2,9 Mrd. S als Mindesteinlagen gehalten wurden, dürften die Überschussreserven des Kreditapparates, die im Jänner 761 Mill. S betragen hatten, nahezu erschöpft sein. Die starke Anspannung war hauptsächlich eine Folge der passiven Zahlungsbilanz. Die valutarischen Bestände der Notenbank sanken im Jänner um 770 Mill. S und im Februar um weitere 308 Mill. S. Trotz der angespannten Liquidität gewährten die Kreditunternehmungen im Jänner 865 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite, etwa doppelt so viel wie in den Vorjahren. Besonders stark war die Kreditausweitung bei den Genossenschaften und bei den Sonderkreditunternehmungen. Das Kontensparen hat sich bisher erst teilweise normalisiert. Auf Sparkonten wurden im Jänner per Saldo 1.403 Mill. S eingelegt (davon etwa 1.090 Mill. S Zinsgutschriften), gegen 1.600 Mill. S im Vorjahr.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt nach einer kurzen Flaute zu Jahresbeginn der Kursanstieg bis Mitte Februar an. Seither ist die Entwicklung uneinheitlich. Der Index stieg im Jänner um 5,5% und im Februar um 6,8%. Auf dem *Anleihemarkt* konnte die besonders günstig ausgestattete Anleihe der

Gemeinde Wien in Höhe von 500 Mill. S nur zum Teil untergebracht werden. Auch an der Börse ist die Nachfrage nach festverzinslichen Werten trotz niedrigen Kursen gering.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen schloß der *Bundshaushalt* 1960 mit einem Gesamt-  
abgang von 2,9 Mrd. S. 1958 hatte er 5,5 Mrd. S und 1959 4,0 Mrd. S betragen. Die im Voranschlag 1960 aus konjunkturpolitischen Erwägungen vorgesehene Senkung des Defizites auf 1,1 Mrd. S, einen Betrag, der annähernd den im ordentlichen Haushalt verrechneten Ausgaben für Schuldentilgung entsprochen hätte, konnte nicht verwirklicht werden, da im Laufe des Jahres namhafte Mehrausgaben, insbesondere für Projekte des langfristigen Investitionsprogrammes, bewilligt wurden. Für Investitionen des Bundes und für Investitionsförderung in anderen Bereichen der Wirtschaft wurden 5,8 Mrd. S bereitgestellt, um 0,2 Mrd. S mehr als 1959

und um 1,9 Mrd. S mehr, als im Voranschlag für diesen Zweck vorgesehen waren. Da auch für andere Zwecke, meist auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen, mehr ausgegeben wurde, waren die Gesamtausgaben (ohne die im Voranschlag nicht enthaltene außerordentliche ERP-Gebahrung) mit 45,0 Mrd. S um 2,8 Mrd. S oder 7% höher als im Voranschlag. (Verglichen mit dem Erfolg 1959 betrug die Ausgabensteigerung 3,2 Mrd. S oder 8%.) Die laufenden Einnahmen waren dank der ausgezeichneten Konjunktur mit 42,2 Mrd. S um 1,0 Mrd. Schilling höher als erwartet, obwohl die für Anfang 1960 geplante Erhöhung der Bahn- und Postautobustarife um ein Jahr verschoben wurde. (Der Erfolg von 1959 wurde um 4,3 Mrd. S oder 11% überschritten.) Die Mehreinnahmen deckten jedoch nur einen Teil der Mehrausgaben. Das Defizit von 2,9 Mrd. S wurde zu annähernd gleichen Teilen durch kurz- und langfristige Kredite im Inland finanziert.